

**Die Bürgerpartei bringt den Stillstand in der wirtschaftlichen Fortentwicklung des Landes, bekämpft die Arbeitsbeschaffung, baut die Mauer zwischen Fürst und Volk wieder auf, begründet neu die Geheimpolitik und wiederholt die ungeliebte alte Schuldenwirtschaft. Neuer Wirtschaftsrain wäre die Folge. Darum wähle die Volksparteiliste.**

überlegen, nach Diebstahl zu kommen, weil eines Tages der Weiterbestand der Gesellschaft, trotzdem sie alle Raufeten gab und eine einwandfreie Geschäftsbefahrung hat, durch eine Pressehege gefährdet werden kann.

Was kümmern fremde Unternehmungen, die sich hier niederlassen wollen, die Neugierde des „B. W.“ und seiner Schreiber. In Ruhe arbeiten will man, nicht Standale mitmachen. Den Schaden hat das Land, und weil die Steuerlast nicht weiter ermäßigt werden kann, die Steuerträger. Ja, ihr Steuerträger: Wahltag ist Jahrtag, das zeigt diesen Unverantwältlichen!

**Die Geheimmaktenwirtschaft.**

Ein Ausschmitt.  
(Korr.)

Nieder schlagen. Was heißt das? Doch etwas zu Boden schlagen und man sagt im Volksmunde: wie einen Hund nieder schlagen. Die wirkungsvollste Beibringung seiner Ueberzeugung ist bei manchen das Nieder schlagen des Gegners, allerdings auch das Lüge und Neuferste.

Welche Stimmung man seinerzeit gegenüber der Volkspartei hatte seitens der Freunde der Ruhe und Ordnung, zeigen in höchstlicher Offenheit die berüchtigten Geheimakten.

Der Ausländer Dr. Beer — wir wollen über den Toten nicht mehr sagen — konnte in unserem Heimatlande über einheimische Bürger sagen, wenn sie (nämlich die Vertreter der Volkspartei) zu ihm kommen, lasse er sie „einfaß hinaus werfen.“

Einem angeblichen Gewaltstreik, den die damalige Regierungsmehrheit vorschlug, bei der Demonstration vom 26. Februar 1921 wollte er „mit noch größerer Gewalt nieder schlagen.“ — Von den damals zur Teilnahme an der Demonstration und zum Schutze von Dr. Beer aufgetretenen Bürgern heißt es, „... die augenscheinlich die größte Freude gehabt hätten, wenn es nur endlich einmal zu einer brachtalen Austragung mit den Gegnern und einer Nieder schlagung käme.“ Dr. Beer sagte zu seinen Bewunderern: „So mögen die Freunde der Ruhe und Ordnung dann abermals erscheinen und die Freuler einfach nieder schlagen.“

So weit ist man in verbildetem Haß gegangen mit der Niederschlagungstaktik!

**Siechtenstein.**

**Verdienst.** (Eingefandt). Geradezu lächerlich wirkt es bald unter der objektiven denkbaren Bevölkerung, wenn im „Siechtensteiner Volksblatt“ nun auch noch Peter Büchel sich versucht zu beklagen, man habe von Seiten der Volkspartei mit der Klassenlotterie unsere Bevölkerung um den Verdienst gebracht. Halten die uns denn wirklich noch für so dumm, daß sie solche Behauptungen wagen? Wenn ihr solche Behauptungen einmal zu Demonstrationszwecken dem Volke haben vorgeben können, so bitte lasse man es doch heute bleiben, denn der Dummste weiß heute wo hinaus die Sache gehen soll. Auch selbst mit ihrer vorgeschobenen Moral nimmt man sich nicht mehr so fürchtig ernst. Moralisieren und dabei der verdienstlosen Bevölkerung das Brotverdienenden verunmöglichen, paßt schlecht zusammen. Wenn Sie von vorne her überzeugt waren, daß die Lotterie nicht sein sollte, warum ließen Sie dann Ihren Sohn um Arbeit bei der Lotterie ansuchen? Haben Sie wirklich nicht daran gedacht, daß es noch ärmere Leute gibt, die den Verdienst notwendig haben, da sie sonst nicht essen können? Haben Sie wirklich nicht daran gedacht, daß so und solche Familienväter und Mütter froh sind, wenn sie einen Rapen verdienen können damit die Familie zu essen hat? Warum wollten Sie dann doch auch noch bei der Gesellschaft Geld verdienen lassen? Haben Sie das alles wirklich vergessen?

Nein, für so vergesslich können Sie wirklich nicht gehalten werden, sondern Sie haben alles mit besser Ueberlegung getan. Aber verlassen Sie wohl, mit **Politik** allein wird kein **Reich** errichtet, keine **Krone** aufgesetzt, nicht noch **viel weniger** **Verdienst** den **Bedürftigen** gebracht. Selbst im Unterlande, wenn auch der Glaube etwas länger dauerte, müssen sich die Leute endlich ihre eigenen Gedanken machen. Sie haben weder dem Lande noch dem Volke gedient. Im Gegenteil, Sie haben dem **Ansehen** des Landes geschadet und die **Verdienstmöglichkeit** der **Bevölkerung** auf **Nihil** gesetzt. Ja, Sie gehen noch weiter: Sie **herrschen** in Ihrem Volksblatt triumphierend, die **Leute** kommen um ihren Verdienst. Wenn Sie auch mit **Druckschwanz** Ihre Hände in

Schuld zu waschen versucht haben, so lassen Sie das in Zukunft ruhig bleiben; denn jeder-mann weiß, daß Sie in Ihrem ganzen un-berechtigten Aufzug gegen das Lotterteunternehmen weder auf das Ansehen des Landes noch auf die schwer betroffene verdienstsuchende Bevölkerung Rücksicht genommen haben. Gätten Sie es wirklich nicht verschmerzen können, Herr Büchel, wenn unferen Leuten Verdienst gebracht hätte und da-durch etwa den Herren der Volkspartei gegen-über die Bevölkerung dankbar gewesen wäre? Peter, ich habe Sie vollständig verkannt! Heute aber weiß ich genau, wie Sie einzuschlagen sind. Nehmen Sie es mir nicht übel, aber Ihre ewigen Versicherungen, wie Sie ein aufrechter Mann seien, treffen eben nicht mehr zu. Sie haben sich verlesen lassen von unglückseliger, einseitiger Parteipolitik, deren Aufgabe nicht das Interesse des Landes und Volkes zu sein scheint, sondern lediglich darauf hinauszzielt, unter allen Umständen die Volkspartei öffentlich zu schädigen, um eventuell wieder die Bürgerpartei an die Spitze marschieren zu lassen.

Kritik wird begriffen, auch Kritik in der Politik kennt man, aber wahllos in den Mitteln Leute bekämpfen zu wollen, die mehr gearbeitet haben als Sie und dabei noch das Ansehen des Landes und das Wohl eines Teiles der Bevölkerung aufs Spiel zu setzen, das ist **wirklich ein verderbliches Spiel.**

Wahlmache haben Sie getrieben und nichts anderes im Landtage und im Volksblatte. Un-verantwortlich ist es von einem reichlich denken-den Abgeordneten, derartige Mandate zu ins-tenerieren und mitzumachen. Vom süßen Neben-leben weder ein Arbeiter noch ein Bauer. War-um haben sie nicht für die Herabsetzung der Steuer gestimmt? Das klingt wahrlich anders als Ihre Dorfresen erzählen lassen.

Das, Herr Büchel, wollte ich Ihnen sagen und Anderes werde ich Ihnen noch erzählen. Ein Abgeordneter, der dann die Interessen des Landes und des Volkes aufs Spiel setzt, wenn er glaubt, er könnte die Werten an seinem poli-tischen Horizont dadurch verschauen, wird **vom Volke verachtet und gehört nicht in den Landtag.**

**Religion und Politik.** Man hätte anneh-men dürfen, daß in unserem katholischen Rändchen Diebstahl die Religion nicht in den Wahlkampf heruntergezogen werde. Aber alles muß heute helfen, mißliebige Personen zu bodigen. Wer Dr. Beck und seine Laufbahn näher kennt, der wird wahr-lich nicht seine katholische Lebensauffassung anzweifeln. In seinen Hochschulfahren war er Mitglied der kathol. Studentenverbin-dung Renaissance in Zürich. Später hat er sich stets aktiv religiös betätigt.

Man gestatte uns, andere Punkte aufzu-greifen.

Bei den Verfassungsrevisionsarbeiten bekam Dipelt Josef, Regierungschef, wegen seiner religiösen Einstellung Vor-würfe von geistlicher Seite. — Damals hat ein Fritz Wasser sich gegen zu star-kes Einmischen der Geistlichen gewehrt, als es galt, die Verfassungsartikel über Kirche und Schule zu schaffen. — Am Katholikent-ag in Schaaf ist Fritz Wasser von der Red-nerrtribüne wegelaufen, weil ihm nicht zum Dank geredet wurde.

In einem Geheimakt in Sachen Hofrat Beer steht geschrieben: „Dr. Nipp erklärte, er habe mit Büchel bereits gesprochen und keinen Gegenpaß gefunden, er übernehme es, Kanonikus Büchel zu einer freundschaftlichen Stellungnahme zu veranlassen. In der **Mauer** sei auch **liberal** gewesen. ... In dieser Hinsicht dürfe man nicht allzuviel verlangen.“ Laut Geheimakten hat sich dann Dr. Beer über die Geistlichen ausgelassen! Während man dem katholischen Politiker alle möglichen und unmöglichen Vorurteile gemacht und unwahre Sachen untergeschoben werden, vertritt in den Geheimakten ein Führer einen ganz anderen Standpunkt.

Der junge, neue und eifrige Politiker Dr. Marger war in Innsbruck Mitglied eines akademischen Gesangsvereins, der, wie bestimmt berichtet wird, eine schlagende Verbindung ist. Nach den Aussagen der katholischen Kirche ist aber ein solcher Be-Teiligung ekommunikiert. Was sagt der ka-tholische Diebstahl dazu?

Demgegenüber ist Dr. Beck stets aktiv katholisch tätig gewesen und auch im praktischen Leben in der Schweiz und im Lande auf dem Boden katholischer Weltan-schauung gestanden. Er war in der Schweiz bei katholischen Anwälten tätig. Das von ihm seinerzeit verfaßte Parteiprogramm unterschreibt diesen Standpunkt und ebenfo-das in neuester Zeit verteilte.

Dass will es scheinen, als ob Rache ge-nommen werden will für die von Kaplan Hägel, Molleran, seinerzeit in Baduz ge-haltene Rede, die von unserm Urstaben da-

mals scharf verurteilt worden ist und heute noch verurteilt wird. Die Schreibweise im B. W. ist zu durchsichtig.

**Empfindl!** Ja, da gehen einem die Augen auf. Wenn man in dem Berichte der Geschäftsprüfungskommission an den Land-tag die Seiten 31, 32 und 33 und auf S. 39 die zwei letzten Absätze liest, dann begreift man, warum unter der Regierungszeit Di-pelts für Diebstahl keine fürstliche Ren-tenkasse in solch umfangreicher Weise für sich in Anspruch nahm, kann man sich die kaum glaubliche Veränderung — „unver-jänslich“ soll entfallen — von Dipelts Hand schon etwas erklären. In Nr. 65 vom 14. August 1925 schreibt das B. W. mit heuchlerischem Augenblick: „And jene alten, heute notleidenden Leute, welche die mit ihrem Schweiße bestebten Spargros-schen ehemals in der Sparkasse eingelegt haben und durch die Kronenwertung um ihre Altersvorsorgung kamen, was hatten sie von den Spielen?“ (Gemeint sind die Frei-schützspiele auf Schloß Baduz, welche zum größten Verger bekannter Reichthümer auch vom Landesfürsten und andern Mit-gliedern des fürstl. Hauses besucht waren.) Ja, was haben diese armen Leute davon, daß eine fürstliche Gabe 1919 abgelehnt wurde.

Wie man Landtagsabgeordneter wird. Die Baduzer Bürger werden sich an den Kopf greifen, wenn sie im Kommissions-bericht Seite 51 und 52 den Brief des Re-gierungsfretärs Dipelt lesen. Also: der stellvertretende Regierungschef — ein Bür-ger von Baduz — weiß es unter Billigung eines anderen Bürgers von Baduz, des Bür-gerparteiobmanns Verling, zu erreichen, daß der Hauptort des Landes, der sich sämt-licher Behörden, keinen Vertreter im Land-tage bekommt! Das waren die Ma-schenschaften der führenden Männer! Dabei schämt man sich nicht, in Großdruck zu publizieren: Für Gott, Fürst und Volk! Das Baduzer Volk mag sich bei Dipelt und Verling bedanken!

**Taggelder der Landtagsabgeordneten.** Da man oftmals hört, daß die Abgeordne-ten viel verdienen, wird dem Leser eine Aufstellung über die Taggeldebeträge für 1925 laut amtlichen Angaben willkommen sein. Es bezog:

Dr. W. Beck 309, Marxer-Eschen 447, Peter Büchel 325.60, Fried-Balters 665.85, Wächter-Schaan 381, Büchel-Ruggell 560.15, Wolfinger-Balters 145.45, Marogg-Eriesen 163.15, Gaf-ner 189.20, Wasser-Ritzhaler 98, Quaderer-Schaan 199.80, Matt-Mauren 165.90, Gubelmann 156 und Kaiser-Schellenberg 569.50; total also 4429.05 Franken.

An sonstigen Kommissionstaggeldern gin-gen auf zusammen 605.75 Fr.  
Für ein Parlament und im Verhältnis zu den früheren Aufwendungen, wo z. B. Fritz Wasser anno 1920 1120 Franken be-zog, gewiß ein bescheidener Aufwand.

Der Abgeordnete selber hat in der Regel noch drauf legen müssen.

**Wahl eines Mitgliedes der Lawena-baufunktion.** In der Sitzung vom 30. Dezember wurde anstelle des zurückgetre-tenen Herrn Augustin Marogg in Eriesen Hr. Eugen Rindler dorf selbst in die La-wena-baufunktion gewählt. (Für letzte Nummer leider verspätet. Die Red.)

**Eriesen.** (Eingefandt). Die meisten unserer Bürger interessieren es, wann die Eriesener Gemeinderedung von 1923 erscheinen soll, die bekanntlich nochmals in Druck gegeben werden mußte, da sie das erstmal verschiedene Un-richtigkeiten und Namensunterschriften aufwies, die von dem Betreffenden nie abgegeben worden ist. Auch die Gemeinderedung von 1924 hat man bis heute noch nicht zu Gesicht bekommen. Was lange müssen wir Steuerzahler noch darauf warten?

**Schaan.** (Eingef.) Die Mächtigen von früher haben die „eble“ Absicht, den Schaaner Wählern die Wahl zu verweigern, haben den Willen gründlich einzunehmen und beschloßen daher, eine ausgiebige Weinströmung der Wähler am Abstimmungstage durch **per-sönliche Begleitung zum Wahntal** usw. Wir haben die Behauptungen dieser Herren von bazumal satt und verzichten auf die Behauptungen durch dieselben. Aus den Berichterstattungen von Presse und Regierung haben wir den grund-losen Sägenfeldzug der Gegner gesehen und wahren alle Einsichtigen, bereit Weintrömungen Geld zu schenken. Die Wahrheit müssen diese „Perlschäffer“ doch stehen.

**Unterland.** (Eingel.) Warum der Geld-zug gegen die Konzeßion der Klassenlotterie

wag gelassen wurde, wissen auch wir Unter-länder richtig zu deuten und die P. Büchel-sche Interpellation hat uns den Sand aus den Augen gewischt, den uns das „B. W.“ in diese zu streuen suchte.

1. Verdienstmöglichkeit und dadurch Geld zu uns herein zu lassen ist gefährlich; Geld ist Macht! und diese wollen andere Men-schen für sich behalten, womöglich soll das Volk verbleiben wie vor 100 und mehr Jahren. „Die faulen Bauern sollen schwin-den“ heißt es im J. B. Büchel-schen anno 1912 aufgeführtes Drama.

2. Die Partei, die uns Geld respektive Verdienst beschafft, gewinnt dadurch beim Volke, das darf nicht sein. Die Herren des Landes, d. h. die Regierenden, waren wir und wollen es bleiben.

3. Der Religion und Moral drohen an-geblich Gefahr, darum zurück zur frommen Wege sitze. Ja, Bauer, das ist was anderes.

**Unterland.** (Eing.) Eine sonderbare Morale offenbart das „Siechtensteiner Volks-blatt“ in seiner Schlußnummer vom 30. De-zeober. Im Leitartikel schreibt der Einsender, der sich zwar doppelt bekrängt: (+ +)  
„Es ist sittlich bedenklich und von diesem Standpunkte aus auch wirtschaftlich nicht ohne weiteres zu billigen, wenn man aus welchen Motiven immer die Spieltheilnahme anreizt. Unter diesem Gesichtspunkte muß auch die Frage der Lotterie absetzt aller Partei und sonstiger Gegenstände bei uns betrachtet werden.“

Im Informatenell aber steht groß gedruckt:  
„Der wertvollste  
Neujahrswunsch“

ist ein Stückchen der Preuß.-Südd. Klassenlotterie Diebstahl-sicherer Treuhändlank Baduz.“  
Wie hoch der Mammon auch bei diesen zweifach bekrängten Menschen eine Rolle spielen kann und es nicht gleich ist, wenn zwei das Gleiche tun.

**Ruggell.** (Eingel.) Am Dreikönigstage herrschte bei uns reges Leben. Auf dem Ritzphlaze wurde angezündigt, daß Herr Regierungschef Schädler einen Vortrag halte über die Klassenlotterie. Klassenlotte-rie ist heute das große Thema, das nebst den Wahlen den ganzen Landesdiskurs ein-nimmt. Die Versammlung wurde sehr zahl-reich besucht. Regierungschef Schädler schil-derte in seinem 1 1/2-stündigem Referate, wie die Regierung in sehr erbärmlicher Weise und vollständig ungerecht angegriffen wurde. Bei der Konzeßionierung hatte die Regierung nur das Wohl des Landes und des verdienstarmen Volkes im Auge. Die Klassenlotterie schädige auch nicht das An-sehen des Landes, wohl aber jene, die das Land durch solche Unwahrheiten schädigen und die Autorität der Regierung untergra-ven. Regierungschef Schädler nannte die „Volksblatt“-Artikel beim rechten Namen: K r a f f e U n w a h r h e i t e n. Es würde zu weit führen, die Rede des Herrn Re-gierungschef wörtlich wiederzugeben. Aus der Diskussion soll jedoch einiges herausgegrif-fen werden. Der bekannte Klemens Gähner sprach immer von Schenkungen an die Klassenlotterie, worauf ihm Regierungschef Schädler erwiderte, daß nichts geschenkt würde. Gähner kam jedoch siebenmal mit dem gleichen Broden. Altstädter Deßi fragte an, wer die Konzeßion erteilt habe!!! Lächerlich! — Rat Dipelt wollte das Volks-blatt in Schutz nehmen, was ihm aber nicht gelang, da er von Regierungschef, Dr. Beck und W. R. Ritter, Mitglied des Sparta-sekretariates die richtige Antwort er-hielt. Landtagskandidat Houp-Ruggell meinte, die Klassenlotterie hätte den Kon-zeßionsstim schon in sich gehabt, als sie nach Diebstahl kam. Warum konnte sie dann 100,000 Franken Konzeßion leisten? Dr. Marger, Sohn des Landesherzogtums, graub-te, der Klassenlotterie fehle es in Diebstahl-sten an der natürlichen Grundlage. Ist das das Urteil des Doppel-Doktors? Sollte man gegen die Lotterie nicht gehandelt, so könnten über 200 Personen bei gutem Ver-dienst arbeiten.

Möglicherweise ist, daß der schon seit längerer Zeit politisch sehr tüchtige Lehrer Kranz durch Abwesenheit glänzte. Es wäre sehr zu wün-schen gewesen, Lehrer Kranz hätte die Auf-klärung aufgesucht, damit er seine Partei-genossen richtig aufklären könnte. Was soll man von einem Jugendzieher denken, der nur im Verborgenen seine politische Tätig-keit entfaltet und die öffentliche Aufklärung meidet? Was muß der einfaches Mann von einem Landesangehörigen denken, der mit Worten in Fülzung steht, die das Ansehen der Regierung des Landes und die Ver-dienstmöglichkeit des Volkes schädigen?

**Unterland.** (Eingel.) Warum der Geld-zug gegen die Konzeßion der Klassenlotterie

angefallen ist, daß der schon seit längerer Zeit politisch sehr tüchtige Lehrer Kranz durch Abwesenheit glänzte. Es wäre sehr zu wün-schen gewesen, Lehrer Kranz hätte die Auf-klärung aufgesucht, damit er seine Partei-genossen richtig aufklären könnte. Was soll man von einem Jugendzieher denken, der nur im Verborgenen seine politische Tätig-keit entfaltet und die öffentliche Aufklärung meidet? Was muß der einfaches Mann von einem Landesangehörigen denken, der mit Worten in Fülzung steht, die das Ansehen der Regierung des Landes und die Ver-dienstmöglichkeit des Volkes schädigen?  
**Unterland.** (Eingel.) Warum der Geld-zug gegen die Konzeßion der Klassenlotterie

Serrn des grüßt habe Lande telsh einen stekt: ligen den rechte: erkenn denn Studi sehen, wurde „D  
Z  
heutig des Boden die N Straß Entrit freie nicht, ist de wandt Ze Wenst „Voll fenden geleist ten w Beziel für ne ter se wirtsch Wo fi Gt Fremtl Samst lurch gelegh spiel o Film) In der hel führen ihre K mit ihr ihnen wanden ihn ve Gläd. Di unbede kleinen ihr Ge Gh für ihre sinnige einer B den th ebnet f lichen) Ist die sie ist es Waters vereint trog v auch G Sp Mutter Rinde Mench Charak zubauer sten Gt M eures R Kindes Aufmer ihr sind auch all lich ist. Gsd 5. Jänn Eraber Sandel herrschte 80 Fr.  
Der stand i stropher der rei und die sehende Waffent zum G Stille und D